

Ariadne

Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte

JULI 2018 HEFT

73-74



Die weibliche/n Geschichte/n der Weimarer Republik



EDITORIAL

Es sind geschichtsmächtige ›Jubiläen‹ und Jahrestage, die seit 2014 die einschlägige wissenschaftliche und populäre Publikationstätigkeit inspirieren. Ein wahrer Boom von gedruckten und filmischen Darstellungen befasste sich mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs. Dieses Jahr (2018) bieten das Kriegsende und die Novemberrevolution Anlass für Tagungen und mediale Debatten. 2019 jährt sich dann die Gründung der ersten deutschen Demokratie zum 100. Mal. Die Verabschiedung des Grundgesetzes, die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik feiern ein 70-jähriges Jubiläum. Nur wenig Aufmerksamkeit im universitären Wissenschaftsgeschehen erregt dabei ein Jubiläum, das die Geschichte der mit der Französischen Revolution beginnenden Kämpfe um Demokratie eigentlich, anscheinend oder scheinbar nachhaltig beeinflusste: die Proklamation des Frauenwahlrechts 1918 und seine praktischen Auswirkungen in der kurzen Weimarer Republik.

Ein Gang durch die aktuellen Veröffentlichungen zur Weimarer Republik verdeutlicht, dass sich die Geschichte der ersten deutschen Demokratie anscheinend immer noch recht gut ohne Überlegungen zum Frauenwahlrecht und den erhofften oder tatsächlichen gesellschaftlichen Veränderungen in Sachen politischer und gesellschaftlicher Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts schreiben lässt.¹ Zwar wird heute die Geschichte der Weimarer Republik nicht mehr ausschließlich von ihrem Ende her geschrieben, auch die Frage der Bewertung der Systemkonkurrenz – Räte- oder parlamentarische Demokratie – hat inzwischen ihre enge Anbindung an den Kalten Krieg, die sozialgeschichtliche ›Abrechnung‹ mit der SPD in den 1970er Jahren und die Wiedervereinigung 1990 aufgebrochen. Von Interesse ist Weimar aus der Perspektive der Gewaltforschung oder der Erfahrungsgeschichte. Doch wo bleibt die Analyse des politischen Eintritts und gesellschaftlichen Auftritts von Frauen in der Demokratie? Das (mediale) Erinnern an 100 Jahre Frauenwahlrecht und die Folgen besorgen derzeit verschiedene AkteurInnen im Bund, in den Ländern und auf kommunaler Ebene. Dabei sind auch (wenige) Museen, so wird die größte Ausstellung mit dem Titel ›Damenwahl‹ vom 30. August 2018 bis 20. Januar 2019 im Historischen Museum Frankfurt a. M. zu sehen sein. Interessant ist, dass die Universitäten als originäre Orte wissenschaftlicher Forschung und Erkenntnis nur marginal in Erscheinung treten.

Diese Diagnose war neben dem Jubiläum der Grund, ein Doppelheft der Zeitschrift ›Ariadne‹ der weiblichen Geschichte der Weimarer Republik zu widmen. Geplant war ein Heft, das die weiblichen Lebensmöglichkeiten und -modelle vorstellt und fragt, welche Rolle Frauen im neuen Staat spielten. Uns interessierten Beharrungstendenzen und Prozesse der politischen und gesellschaftlichen Transformation der Geschlechterverhältnisse in der ersten deutschen Demokratie. Was wurde aus dem politischen Auftrag und der Chance von Frauen, das erste Mal passives und aktives Wahlrecht auszuüben? Mit welchem Selbstverständnis agierten ›die‹ Frauen? Wie ließ sich Demokratie lernen, welche Plätze nahmen sich Frauen, welche wurden ihnen geboten? Wie gestaltete sich Frauenleben in den Spannungsverhältnissen der Weimarer Republik, die von Konservatismus, völkischem Denken, Sozialismus und Liberalismus geprägt waren?

Eine Durchsicht der hier vorzustellenden Beiträge zeigt die Dominanz derzeit aktueller politikgeschichtlicher Fragestellungen. Viele gesellschaftliche und kulturelle Fragen schei-

Die Redakteurinnen

Sylvia Schraut, Prof. Dr., geb. 1954

Historikerin, vertritt die Professur für Deutsche und Europäische Geschichte der Neuzeit an der Universität der Bundeswehr, München, mit Schwerpunkten in der historischen Geschlechter- und Gewaltforschung, Vorsitzende des Vereins Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. Publ. u.a.: Strategien und Blockaden frauenbewegter Traditionsstiftung, in: Das Argument, 2014, H. 3, S. 387-397; Internationale Konferenzen, Publikationen und die Stiftung von Erinnerung: Mediale Strategien in den Richtungskämpfen der bürgerlichen Frauenbewegung im Kaiserreich, in: Feministische Studien, 35. Jg., 2017, H. 1, S. 61-75.

Laura Schibbe, M.A., geb. 1983

Europäische Ethnologin, Mitarbeiterin des Archivs der deutschen Frauenbewegung mit den Schwerpunkten Publikationen und Bildungsarbeit. Publ. u.a. zu Frauenbiografien, materielle und visuelle Kultur, Erinnerungskultur.

nen mangels einschlägiger Forschung vorerst offen bleiben zu müssen. Die Themenschwerpunkte des Heftes zeigen aber auch, wie wenig euphorisch eine Analyse weiblicher (politischer) Handlungsspielräume und Erfolge in der Weimarer Republik ausfällt.

Einen Überblick über die Erwartungen, die die Repräsentantinnen der bürgerlichen Frauenbewegung mit dem erworbenen Frauenwahlrecht verbanden, wie sie ihre Handlungsspielräume nutzten und welche Bilanzen sie selbst zogen, liefert der Beitrag von Sylvia Schraut. Deutlich wird: Das endlich eroberte Frauenwahlrecht brachte nicht die erhoffte gleichberechtigte Teilhabe an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Protagonistinnen der Bewegung kämpften nicht nur mit Irritationen im eigenen Lager bezogen auf neu zu formulierende Ziele in der Demokratie, sie sahen sich auch mit (männlichen) Ausschlussstrategien auf allen Ebenen konfrontiert. Dem langen Kampf um das Frauenwahlrecht als Einstiegsmöglichkeit in die gleichberechtigte Teilhabe an einer geschlechtergerecht gedachten Demokratie ist der Beitrag von Kerstin Wolff gewidmet. Die Durchsetzung des Frauenwahlrechts interpretiert die Verfasserin als Ergebnis getrennter Kämpfe (Frauenbewegung und Sozialdemokratie) mit gemeinsamer Zielvorgabe. Überall in der westlichen Welt hatte die Krise der Nationalstaaten und der Demokratien im Ersten Weltkrieg die politische Debatte um das Frauenwahlrecht befeuert; so ähnelten sich die Stimmrechtsbewegungen auch im internationalen Vergleich.

Die folgenden beiden Beiträge sind der bislang weitgehend vernachlässigten Erforschung der Beteiligung von Frauen an der Revolution und in den Räten gewidmet. Ingrid Sharp und Matthew Stibbe veranschaulichen, dass sich viele der politischen Aktivistinnen der Kriegszeit auch an den Umwälzungen im November 1918 beteiligten und ihr Engagement keineswegs auf Versorgungsprobleme reduzierten. Die AutorInnen machen aber auch deutlich, dass sich die Akteurinnen in die zeitgenössischen weltanschaulichen und politischen Lager einordneten und spezifische lagerübergreifende Frauenforderungen nicht konsensfähig waren. Axel Weipert greift die Räte als *die* politische Organisationsform der Umbruchszeit heraus. Er konstatiert die geringe Beteiligung von Frauen im Rätssystem und kontrastiert diesen Befund mit zeitgenössischen Überlegungen zur Stärkung weiblicher Repräsentanz in dieser neuen Form von Politik. In der Regel wurden diese Vorschläge jedoch nicht verwirklicht. Und so bestätigt das Ergebnis der Untersuchung: Auch in den Räten scheint das lang tradierte Verständnis von Politik als ausschließlich männlicher Sphäre eine adäquate Beteiligung von Frauen verhindert zu haben.

Derselben Überzeugung dürften viele Protagonistinnen der konfessionellen Frauenbewegungen angehangen haben. Antonia Schilling untersucht die Frauenwahlrechtsdebatten und Haltungen der Politikerinnen der katholischen Frauenbewegung von 1916 bis 1933. Die ursprüngliche Ablehnung des Frauenwahlrechts seitens des Zentrums hinderte die Partei jedoch nicht, 1919 auch Frauen als Kandidatinnen aufzustellen und die Katholikinnen als Wählerinnen anzusprechen. Es waren in der Regel Repräsentantinnen der katholischen Frauenbewegung, die den Weg in die Parlamente fanden. Sie engagierten sich vor allem in der Sozialpolitik und ähnlich wie die übrigen weiblichen Abgeordneten bewiesen sie in der Wahl ihrer Themen und Standpunkte Parteidisziplin. Aktive Christinnen stehen auch im Zentrum des Beitrags von Michaela Bräuninger. Sie untersucht die Funktion des kirchlichen Frauenwahlrechts am Beispiel der Verfassung der Landeskirche Schleswig-Holsteins. Diese gestand seit 1922 auch Frauen das aktive und passive Kirchenwahlrecht zu und akzeptierte im Falle der als Beispiel dienenden Gemeinde Büdelsdorf früh schon eine weibliche (Kirchen-)Amtsträgerin.

Dass die Einordnung und Unterordnung von (gesellschafts-)politisch engagierten Frauen in ihren jeweiligen politischen Lagern und Parteien nicht zwingend als Stillstand im Formulieren von Programmen und eigenständigen Aktivitäten interpretiert werden muss, zeigt sich gleichermaßen im rechten wie im linken Parteienspektrum. Birte Förster legt eine Analyse des rechtskonservativen Bund Königin Luise vor. Der republikfeindliche und antidemokratische Bund verstand sich als antifeministische politische Frauenorganisation mit Nähe zu rechtsnationalen und völkischen Parteien. Seine Protagonistinnen nutzten die nun erweiterte politische Agency, um mit konservativem Frauen- und Familienbild die Weimarer Republik zu bekämpfen. Vera Bianchi beschäftigt sich mit dem Syndikalistischen Frauenbund, der in den Anfangsjahren der Republik eine kurze Blüte erlebte. Sich selbst als Bindeglied zwischen Berufstätigen und Hausfrauen verstehend, suchte der Bund nach eigenständigen Programmen, sei es bezogen auf die Organisation von Haus- und Familienarbeit, Gebärestreiks oder alternativen Wohnformen.

Die folgenden Beiträge wechseln die Perspektive. Im Zentrum steht die Erweiterung von Handlungsspielräumen, biografisch, in Berufsfeldern und -organisationen. Mirjam Höfner untersucht die Biografie von Dorothee von Velsen. Die Vorsitzende des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbands (seit 1922) und Vorstandsmitglied des Weltbundes für Frauenstimmrecht (seit 1929) reagierte wie manche ihrer Mitkämpferinnen auf die politisch eher pessimistisch stimmenden Weimarer Verhältnisse durch verstärktes Engagement auf der internationalen Frauenbewegungsbühne – dem sich zunehmend verstärkenden nationalistischen Druck wollte sie mit internationaler Frauensolidarität begegnen – was sie nach dem Siegeszug des Nationalsozialismus einstellen musste. Marion Röwekamp beschäftigt sich mit der Berufsgruppe der Juristinnen. Mit der neuen Weimarer Verfassung begann auch der parlamentarische Kampf um Zulassung von Frauen zu den staatlich anerkannten juristischen Berufen. Die Verfasserin bewertet den erfolgreichen Einsatz für den Juristinnenberuf als eine der wenigen gelungenen parlamentarischen konzertierten Aktionen des BDF und des Deutschen Juristinnen-Vereins und damit als einen der wenigen Erfolge der Frauenbewegung in Weimar. Dagegen waren die gesellschaftlichen Widerstände (vielleicht auch innerhalb der Frauenbewegung) zu groß, um in ähnlicher Weise die tradierte Bastion des Familienrechts schleifen zu können. Rund ein Drittel der am Bauhaus Studierenden waren Frauen; ihren Handlungsspielräumen widmet sich der Beitrag von Patrick Rössler. Sie hatten mit strukturellen Nachteilen zu kämpfen, studierten oft kürzer als ihre männlichen Kollegen und kamen seltener zu einem Studienabschluss, trotzdem war das Bauhaus seinem Selbstverständnis nach avantgardistisch. Insbesondere im Vergleich von Bildmotiven aus Illustrierten wie »Uhu« und »Die Woche« werden die unterschiedlich inszenierten Typen der »Neuen Frau« aufgezeigt. Simone Ruoffner und Florian J. Schreiner untersuchen in ihrem Beitrag den Umgang der Studentinnen mit ihren neuen Handlungsspielräumen. Konfrontiert mit der erneuten Infragestellung des Frauenstudiums angesichts der Überfüllung der Hörsäle durch Kriegsheimkehrer suchte zumindest ein Teil der Studentinnen ihr Heil in der Nachahmung männlicher akademischer Organisationsformen in neuen Studentinnenvereinen. Tatsächlich gelang es ihnen, Eingang in die Studierendenausschüsse zu finden. Dies werten die AutorInnen allerdings auch als Bruch mit den Kämpfen der Frauenbewegung und damit als eine geschlechternivellierende Einordnung in die männlich geprägte Universitätslandschaft. Den Abschluss bildet der kulturgeschichtliche Beitrag von Lilja-Ruben Çaharnas Vowe. Sie beschäftigt sich mit dem Frauenbild in der Werbung der Weimarer Republik. Die von der Verfasserin herangezogenen Werbeinserate anlässlich der Reichstagswahl im Mai 1924 spiegeln die ambivalenten Rollen, die Frauen in der Weimarer Republik zwischen Tradition und Modernität zugeschrieben wurden. Das Frauenbild der Werbung schwankte zwischen einem Leben als Ehe- bzw. Hausfrau und der Brotverdienerin, zwischen der milde belächelten Wählerin und der politischen Entscheidungsträgerin.

Die neue Demokratie eröffnete Frauen mit dem Wahlrecht erweiterte Handlungsspielräume. Doch es waren nur kleine Erfolge, die bald schon der Nationalsozialismus wieder zunichtemachte. Angesichts der »großen« Fragen des Nationalstaats und der weltanschaulichen Richtungskämpfe verzichteten die neuen Parlamentarierinnen all zu leicht auf frauenspezifische Forderungen. Doch auch wenn sie eigene Interessen bewusster formuliert hätten, wären diese nicht durchsetzbar gewesen. Fazit: Am Beispiel der ersten deutschen Demokratie zeigt sich sehr deutlich, dass die Erringung des Wahlrechts erst den Anfang im Kampf um eine geschlechtergerechte Gesellschaft darstellte; Änderungen im Familienrecht sowie die Definition des geschlechtsspezifischen »Allgemeinen« und »Besonderen« standen in der Weimarer Republik an und sie stehen noch heute aus.

Anmerkungen

- 1 Als zwei der wenigen Ausnahmen seien genannt: Gabriele Metzler / Dirk Schumann (Hg.): *Geschlechter(un)ordnung und Politik in der Weimarer Republik*, Bonn 2016; Ingrid Sharp / Matthew Stibbe (Hg.): *Women activists between war and peace. Europe 1918-1923*, London u. a. 2017.

2 Impressum

3 Editorial

6 Inhalt

8 **Angekommen im demokratisierten »Männerstaat«?**
Weibliche Geschichte(n) in der Weimarer Republik
Sylvia Schraut

19 DOKUMENTATION **Gertrud Bäumer: Die erste Phase des Frauenstimmrechts
in Deutschland – eine Wertung**

22 **Wir wollen die Wahl haben!**
Wie die Frauen im deutschen Kaiserreich für das politische Wahlrecht stritten
Kerstin Wolff

32 **»In diesen Tagen kamen wir nicht von der Straße ...«**
Frauen in der deutschen Revolution von 1918/19
Ingrid Sharp / Matthew Stibbe

40 **»Frauen für die Räte, die Frauen in die Räte«?**
Konzepte und Praxen von Frauen in der Rätebewegung 1918-1920
Axel Weipert

48 **Frauenwahlrechtsdebatten und Politikerinnen in der katholischen
Frauenbewegung 1916-1933**
Antonia Schilling

56 **Frauen in der Kirche**
Das Kirchenwahlrecht in der Landeskirche Schleswig-Holstein
Michaela Bräuninger

64 **Mit Königin Luise gegen die Demokratie**
Partizipatives Handeln rechtskonservativer Frauen in der Weimarer Republik
Birte Förster

72 **Der Syndikalistische Frauenbund zu Beginn der Weimarer Republik**
Vera Bianchi

80 DOKUMENTATION **Milly Witkop-Rocker: Was will der Syndikalistische Frauenbund?**

82 **»Weltoffene« Interventionen**
**Dorothee von Velsen (1883-1970) und die Internationalisierung
der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik**
Mirjam Höfner

<p>Der graue Alltag des Stimmrechts? Die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen als ein Schritt zu Citizenship-Rechten in der Weimarer Republik <i>Marion Röwekamp</i></p>	<p>90</p>
<p>»Mädchen wollen etwas lernen« Das Bauhaus als Möglichkeitsraum für junge Frauen in der Weimarer Republik <i>Patrick Rössler</i></p>	<p>100</p>
<p>Vom »Corps Schlamponia« zur »Frau Kommilitonin« Emanzipation und Assimilierung von Studentinnen in der Frühphase der Weimarer Republik <i>Simone Ruoffner / Florian J. Schreiner</i></p>	<p>110</p>
<p>1924: Wählerin und Konsumentin Die ambivalente Doppelrolle der Frau in der Weimarer Republik <i>Lilja-Ruben Çaharnas Vowe</i></p>	<p>118</p>
<p>Rezensionen</p>	<p>128</p>
<p>Freundinnen</p>	<p>144</p>
<p>Stiftung</p>	<p>145</p>

IN EIGENER SACHE

Mit der kommenden Ausgabe im Sommer 2019 präsentieren wir Ihnen eine neu gestaltete »Ariadne«. In den letzten Monaten haben wir viele Diskussionen geführt und kollegiale Beratungen eingeholt, um weiterhin ein attraktives und lesefreundliches »Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte« anbieten zu können. Freuen Sie sich mit uns auf das Ergebnis des neuen Konzeptes, dessen größte Änderung die Umstellung auf eine Ausgabe pro Jahr mit umfangreicheren Artikeln ist. Seien Sie gespannt auf die »Ariadne« 75 zum Thema »Gleichberechtigung« im neuen Layout.